

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Neue Berner Schul-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1863)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 7. Februar.

1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franco durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Noch einmal die Sekundarschule und Kantonschule. *)

(Von einem Sekundarlehrer.)

Einsender dies kann nicht umhin, die Gedanken, die ihm während dem leztthin geführten Krieg in Wort und Schrift für und gegen diese zwei Bildungsanstalten unseres Kantons lebhafter als je aufgetaucht sind, öffentlich auszusprechen, selbst auf die Gefahr hin, einen neuen Sturm heraus zu beschwören. Wohl verstanden, es geschieht nicht aus Kampflust, sondern in der friedfertigsten Gesinnung und in der wohlgemeinten Absicht, das Gute zu fördern; daß dieses aber nur zu oft durch Kampf sich Bahn brechen muß, ist allbekannt.

Um was handelte es sich eigentlich in dem angeführten Streite? So viel dem schlichten Verstande des Einsenders klar wurde, um nichts Geringeres, als um nähern Anschluß und organische Verbindung der Sekundarschule mit der Kantonschule, also um den Ausbau der ersten nach **oben**. „Sind das nicht löbliche, ehrenwerthe Bestrebungen?“ mögen Viele denken und fragen, „was gib't da zu bekritleln?“ So sehr Einsender auch auf Ehre hält, diese Ehre möchte er einstweilen noch der Sekundarschule und ihren Lehrern ersparen. Warum, folgt nach.

Jedermann versteht, auch ohne Architekt zu sein, so viel vom Bauwesen, daß er ein Gebäude von unten an auführt, und mit dem Dache schließt. Nun möchten Fernerstehende und mit unsern Verhältnissen nicht Vertraute meinen, das Sekundarschulgebäude in unserm Kanton sei bereits so weit aufgeführt, daß es sich um nichts Anderes handle, als daselbe so schnell als möglich unter Dach zu bringen, und es vor „unliebsamer“ Witterung zu schützen. Ist dem wirklich so? Einsender wird nicht einzig die Frage entschieden verneinen müssen. Freilich steht das Institut da, es existirt; — aber wie? Antwort: Vielorts kümmerlich genug? Warum? Wo fehlt's? An vielen Ecken und Enden. Doch für diesmal seien nur die Hauptgebrechen erwähnt. Da ist denn das erste: Die lose oder vollständig mangelnde Verbindung und organische Gliederung nach **unten**; der Zusammenhang des Gebäudes mit seinem natürlichen Fundamente, der Primarschule. Wahrlich, wenn man das Sekundarschulwesen einiger unserer Landesheile mit dem anderer Kantone, z. B. Zürich, Thurgau, Basel-land oder dem katholischen Solothurn vergleicht, so kommt unser Kanton schlecht weg. Warum sind diese Anstalten dort so blühend? Weil sie zweckmäßig eingerichtet, organisch mit der Primarschule verbunden, — gleichmäßig vertheilt

und Jedermann zugänglich sind. — Wahrhaftig, wenn ich an unsere Sekundarschule denke (einige ehrenhafte Ausnahmen mit Respekt vorbehalten) so schwebt mir immer der alttestamentliche Absalom vor; wie er, hängen sie zwischen Himmel und Erde. Der Stützpunkt fehlt; eine starke Kraft möchte sie oben behalten, oder noch mehr hinaufziehen und schon lauert der tückische Joab im Gebüsche, um mit seinen drei Lanzen ihnen den Todesstoß zu versetzen. Oder ohne Bild: der Besuch des Institutes ist fakultativ, daher mehrere Schulen in mehr als einer Beziehung schlecht rekrutirt und stets kommt man von gewissen Seiten mit neuen gesteigerten Anforderungen, wie z. B. die jüngst ausgesprochene, die Sekundarschule müsse in Zukunft der Kantonschule besser vorarbeiten. —

Wohl verstanden! Ich bin nicht der Ansicht, als sollte die Sekundarschule mit der Kantonschule nicht in organischem Zusammenhang stehen. Im Gegentheil; ich, wie Jeder, der's mit dem Volksschulwesen aufrichtig meint, hege schon lange den „frommen Wunsch“, es möchte alle unsere Schulanstalten von der Kleinkinderschule bis zur Hochschule nicht nur ein brüderliches Band, sondern eine enggegliederte, lückenlose Kette kräftig vereinen. Hingegen scheint mir denn doch die Zumuthung, die man von gewisser Seite der Sekundarschule machen will, als sollte sie fast ausschließlich Vorbereitungsanstalt für die Kantonschule sein, nicht nur etwas zu stark, sondern gerade zu ungerecht. Sie hat nämlich einen andern Zweck; denn sie ist und soll nichts Anderes sein, als eine gehobene Volksschule, der diejenigen Eltern, die ihren Kindern eine etwas bessere Bildung geben lassen wollen, als die Primarschule gewähren kann, dieselben vertrauensvoll übergeben dürfen. Da nun aber weitaus die größte Mehrzahl, wohl 90 pSt. (nach dem eigenen Geständniß der H. Kantonschullehrer) ihren Bildungsgang in dieser Anstalt abschließt, so ist doch wohl billig, daß man das Bedürfniß dieser Schüler berücksichtigt und es liegt die Frage so fern nicht, ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn die Kantonschule, sofern sie wirklich eine solche und nicht bloß eine Stadtschule sein will, sich in den betreffenden Altersklassen mehr so einrichten würde, daß sie, in den Realklassen wenigstens, eine Fortsetzung der Sekundarschule bildete, als daß man der 10 pSt. willen, die in die Kantonschule übertreten, der Mehrheit ihrer Schüler das Ziel verrückt und sie auf Kosten der Erwerbung der ihnen notwendigen Kenntnisse unnötig hinaufschraubt? Wenn diese Frage in der angedeuteten Weise erledigt wird, d. h. wenn die Sekundarschule nach unten in der Primarschule gehörig Wurzeln schlagen, also sowohl quantitativ als qualitativ gehörig sich nähren kann, so wird aus ihr hoffentlich auch in unserem Lande ein Baum erblühen, der nicht nur

*) Die Fortsetzung des Artikels „das Schulturnen“ wird in nächster Nummer erscheinen. D. Red.

nach einer, wie verlangt werden wollte, sondern nach allen Richtungen goldene Früchte reifen wird; denn nur dann ist sie, was sie eigentlich sein soll, eine Mittelschule, die zwischen der Volks- und Gelehrten Schule das Mittelglied bildet.

— r.

Obligatorischer Schreibkurs.

(Schluß.)

IV. Gutachten

der

Vorsteherchaft der Schulsynode über den oblig. Schreibkurs
an die

Tit. Direktion der Erziehung.

Hochgeachteter Herr Direktor!

Entsprechend der an uns ergangenen Aufforderung zur Begutachtung des obligatorischen Schreibkurses, haben wir die Kreissynoden ersucht, uns über das genannte Lehrmittel bis verfloffenen 1. November ihre bezüglichen Gutachten zugehen zu lassen. Es haben 23 Kreissynoden unserm Ansuchen entsprochen. Der Jura, welcher seine eigenen Lehrmittel hat, betheiligte sich bei der Begutachtung selbstverständlich nicht. Aus den betreffenden Beurtheilungen geht hervor, daß der obligatorische Schreibkurs im Allgemeinen den Anforderungen zu entsprechen scheint. Gleichwohl sind uns über das erwähnte Lehrmittel eine Reihe von Wünschen und Anträgen zugegangen, die wir einer eingehenden Prüfung unterstellen mußten.

Um Sie, Tit.!, vertraut zu machen mit allen jenen Wünschen und Anträgen der einzelnen Kreissynoden, müßten wir Ihre Zeit über Gebühr in Anspruch nehmen. Wir beschränken uns daher auf die Mittheilung der von uns nach sorgfamer Prüfung einstimmig genehmigten nachstehenden Anträge.

Diesen zufolge schlagen wir Ihnen, Tit., vor:

1. es möchte in Bezug auf den Inhalt fragl. Lehrmittels nur die Aenderung eintreten, daß VI. Heft (Buchhaltung) Pag. 5, erstes Alinea, gesetzt würde „im Journal“, statt: „im Hauptbuch“.

Sollte sich das Bedürfnis für einzelne Schulen lebhafter als bis dahin kund geben, noch mehr Geschäftsaufsätze zu besitzen, als bereits geboten sind, wie die einige Kreissynoden betonen, so könnte man durch ein neues, nicht oblig. zu erklärendes Heft, einer solchen Anforderung nachkommen. — In gleicher Weise wäre dem Wunsche mehrerer Gutachten um kursorische Bearbeitung der Rondschrift, Vermehrung der engl. Kurrentschrift und Aufnahme der Fraktur Rechnung zu tragen.

Eine Vermehrung der oblig. Hefte glaubten wir nicht empfehlen zu dürfen. Das Vorhandene reicht für die große Mehrzahl unserer Schulen vollkommen aus.

2. In Bezug auf die methodische Anordnung des Stoffes sind in dem ersten Hefte:

- ähnliche Formen so zusammenstellen, daß immer eine frühere die Form für die nachfolgende bildet;
- die Ziffern aufzunehmen;
- die Buchstaben in ihrer Aufeinanderfolge mit derjenigen auf dem Tabellenwerk in Uebereinstimmung zu bringen.

3. Bezüglich auf die Form, Größe und Stellung der Buchstaben sind:

- für die beiden untern Schulstufen möglichst einfache Formen zu wählen und dabei die Wünsche der Kreissynoden so weit als mög-

lich zu berücksichtigen. Für die Oberschule hingegen soll man sich nicht allzuängstlich an bestimmte Formen halten müsse, sondern größere Freiheit gewähren und daher für den gleichen Buchstaben verschiedene Zeichen zur Anwendung bringen dürfen.

- die Buchstaben auf dem Tabellenwerk weniger schief zu stellen und ihre Ober- und Unterlängen ins Verhältniß von $3\frac{1}{2}$: 1 der m Höhe zu bringen;
- die Richtungen, so weit sie durch die Takt-schreibmethode bedingt sind, parallel zu halten;
- die Formen in den letzten Hefen körniger hinzustellen, und
- schönere Buchstaben für die Kanzleischrift auszuwählen.

Die Ziffer 6 ist zu kürzen.

Wir fügen Ihnen Tit.!, ein Alphabet der deutschen Kurrentschrift nebst den Ziffern für die beiden untern Schulstufen zur Genehmigung bei. Es sind diese für die beiden untern Schulstufen berechnet.

4. Das Papier soll stärker sein; die Nummernziffern der einzelnen Blätter sind körniger zu halten; im 3. Heft soll dafür gesorgt werden, daß man die ersten Blätter zur Vermehrung der Vorlagen zerschneiden kann.

Sollten Sie Tit.!, vorstehende Anträge genehmigen können, so glauben wir, es dürfte unsern Primarschulen für den Unterricht in der Calligraphie ein oblig. Lehrmittel geboten werden, das in seiner zweiten Auflage so ziemlich allen berechtigten Anforderungen entspräche.

Genehmigen Sie Tit. den Ausdruck unserer vollkommensten Hochachtung!

M.-Buchsee, im Dez. 1862.

Namens der Vorsteherchaft der Schulsynode:
Der Präsident,
H. Rüegg.
Der Sekretär,
Härtchi.

Literatur.*)

Einsender begegnete dieser Tage einer eigenthümlichen Erscheinung auf dem Gebiete der Literatur. Es ist ein geographisches Lehrmittel und trägt den mit Recht verpönten und berücktigten Namen: Lottospiel. So sehr ich aber dem gewöhnlichen Lotto abhold bin und Jedermann davor warne, so möchte ich doch dieses Lotto empfehlen und namentlich Eltern und Lehrern und das vorzüglich beschwören, weil es drei Eigenschaften besitzt, die dem gewöhnlichen Lotto abgehen. Es gibt dabei keine Nieten, sondern nur Treffer, es ist unschuldig und zugleich dient es vorzüglich der Repetition des geographischen Unterrichtsstoffs. Der Verfasser hat nämlich das gewöhnliche geistlose und mechanische Zahlenlotto dadurch geädelt, daß er ihm geographischen Stoff unterlegte, dadurch Geist einhauchte

*) Wir stehen nicht an zu erklären, daß wir gar nicht der Ansicht huldigen, nützliches Wissen könne „spielend“ erlernt werden. Das Lernen ist kein Spiel, sondern Arbeit, ernste Geistesarbeit. Die Pädagogik ist längst über das leichte, tänzelnde Spielen im Unterrichte hinausgeschritten. Nur das Wissen, das durch ernste Arbeit errungen wird zum vollen geistigen Eigentum des Schülers und hat eine sittlich bildende Kraft. Das allzuleicht Erworbene fällt auch leicht wieder ab. Als Amüsement mögen solche Unterrichtsspiele schon gute Dienste leisten, ein weiterer Werth kann ihnen dagegen kaum beigelegt werden. Wir kennen obiges „Lottospiel“ nicht, nehmen indes mit dem ausgesprochenen Vorbehalt vorstehende Rezension in unser Blatt auf, da dieselbe von einem einsichtigen und erfahrenen Lehrer herrührt.

und es lebendig machte. Es stehen da nämlich auf 24 Karten à 3 Quintern etwas über 1000 geographische Namen und Notizen aus allen Theilen der Geographie, die als Antworten auf 180 Fragen dienen, welche bunt durcheinander den Spielern vorgelegt werden. Schüler von reiferem Alter, die bereits einen ordentlichen Kurs in diesem Fache durchgemacht haben, können so spielend nicht wenig davon wiederholen und Anderes wieder auffrischen und dabei jedenfalls müßige Stunden angenehm zubringen. Von welchem methodischen Standpunkt aus das Werklein bearbeitet ist, mögen am besten einige Fragen zeigen, die wir aus verschiedenen Gebieten hier folgen lassen.

Wie unterscheidet sich der Aequator von der Erdaxe? Welche geometrische Form haben die Erdtheile Europa, Afrika und Asien? Wie liegen von Bern aus: Basel, Zürich, Chur, Genf und Neuenburg? Welche Städte haben mit Bern gleiche Tageszeit? Wie viel größer als die Schweiz sind Madagaskar, Borneo, Frankreich und Großbritannien? Welches sind die charakteristischen Merkmale des Jura? —

Das Ganze ist der Anlage nach für die Schweizerjugend und speziell für die bernische berechnet und ist zu beziehen von dem Verleger, Buchdrucker Wyß in Bern, das Exemplar à Fr. 2. 50.

Offizielles Resultat der eidgenössischen Volkszählung von 1860.

Auf vielfach geäußerten Wunsch hin, rücken wir diese Tabelle hier ein, die viele unserer Leser mannigfach zu verwerthen wissen werden.

Kantone.	Schweizer.			Ausländer.	Heimatlose.	Gesamtbevölkerung.
	Bürger des Kantons.	Bürger anderer Kantone.	Total.			
Zürich	238,713	17,454	256,167	10,092	6	266,265
Bern	435,006	22,222	457,228	9,127	786	467,141
Luzern	124,112	5,634	129,746	1,027	1	130,504
Uri	13,838	788	14,626	89	26	14,741
Schwyz	41,726	2,749	44,475	562	2	45,039
Unterwalden ob dem Wald	12,401	859	13,260	91	25	13,376
Unterwalden nid dem Wald	10,529	939	11,468	58	—	11,526
Glarus	29,445	3,246	32,691	672	—	33,363
Zug	14,818	4,279	19,097	508	6	19,608
Freiburg	92,046	11,526	103,572	1,895	56	105,523
Solothurn	60,917	7,139	68,056	1,201	6	69,263
Baselstadt	12,448	16,504	28,992	11,667	24	40,683
Baselland	41,171	8,473	49,644	1,938	—	51,582
Schaffhausen	30,645	2,821	33,466	2,024	10	35,500
Appenzell A.-Rh.	41,303	6,143	47,446	985	—	48,431
Appenzell J.-Rh.	11,507	372	11,879	121	—	12,000
St. Gallen	152,004	22,423	174,427	5,967	17	180,411
Graubünden	83,378	4,350	87,728	2,886	99	90,713
Nargau	181,450	9,755	191,205	2,980	23	194,208
Turgau	79,113	8,036	87,149	2,922	9	90,080
Tessin	109,125	475	109,600	6,675	68	113,343
Vaud	177,536	24,341	201,877	11,262	18	213,157
Valais	86,126	1,683	87,809	2,878	105	90,742
Neuenburg	45,717	32,528	78,245	8,634	490	87,369
Genf	40,926	13,200	54,126	28,700	50	82,876
	2,166,040	227,669	2,393,709	114,961	1824	2,510,494

Mittheilungen.

Bern. Schüpfen. (Durch Zufall verspätet.) Auf den Wunsch der Konferenz Schüpfen-Mapperswyl hin war Hr. Seminarlehrer Jff unterm 19. Januar lezthin so gefällig auf ebenso anschauliche, als ansprechende Weise die Forderungen des revidirten Unterrichtsplanes in naturkundlicher Beziehung zu begründen und zu erklären. Insbesondere zielten sein Vortrag und die damit verbundenen Experimente darauf hin, dasjenige Minimum von Apparaten und Ingredienzen festzustellen, das zu Ertheilung eines methodisch geordneten und fruchtbringenden Unterrichts in der Naturkunde, soviel davon in den Bereich der Volksschule gehört, unerlässlich ist. Es stellte sich heraus, daß mit unbedeutenden Kosten das Nothwendige zu Veranschaulichung dieses nützlichen Unterrichtszweiges angeschafft werden kann, insofern die Lehrerschaft auf freundlichen Rath und kräftige Unterstützung von kundiger Seite zählen darf. Wir haben uns überzeugt, daß gerade Hr. Jff der rechte Mann ist, der hierin

der bern. Lehrerschaft die besten Dienste leisten könnte. Wir bezweifeln stark, ob in unserm Kanton es ihm Giner gleich thun würde in klarer Auffassung und Benützung der praktischen Momente im naturkundlichen Unterricht. Er wolle daher, wir bitten ihn freundlich darum, für Musterapparate sorgen, die dann gelegentlich im Seminar einzusehen wären. Ferner sollte mit tüchtigen Handwerkern und Technikern unterhandelt werden für Lieferung billiger, solider und zweckmäßiger Geräthe. Wir sind überzeugt, daß sich an vielen Orten die nöthigen Mittel ohne Schwierigkeit finden werden, wenn den Schulkommissionen und Lehrern auf solche Weise gerathen und geholfen wird. Eines der größten Hemmnisse eines guten Unterrichts in der Naturkunde wäre damit aus dem Wege geräumt, und der Verwirklichung des Unterrichtsplanes in dieser Richtung wirksamer Vorschub geleistet. Sollte dann später ein derartiges Lehrmittel obligatorisch eingeführt werden, so wären dann bereits eine Menge Erfahrungen gesammelt und man könnte auf ein sicheres Fundament bauen.

Wir wiederholen schließlich unsere freundliche Bitte an Hrn. Jff in dieser Richtung die Initiative zu ergreifen und dem praktischen Unterricht in der Naturkunde Bahn zu brechen. Die Lehrerschaft in erster Linie wird ihm warmen Dank dafür wissen!

M.

— Die Gemeinde Guggisberg hat den Umbau ihres 307 Jahre alten Schulhauses beschlossen.

Zürich. Die Möblirung des Polytechnikums und der Sternwarte wird den Bund 260,000 Fr. kosten, Aula und Antikensaal nicht inbegriffen. Die Placirung der Sammlungen kostet 100,800 Fr., woran Eidgenossenschaft, Kanton und Stadt als Eigenthümer bezahlen.

— Das Polytechnikum hat, laut der N. Z. Z., wieder einen schönen Zug patriotischer Förderung seiner Zwecke zu melden. Ein Bewohner Zürichs aus dem Kaufmannsstande setzte zur Aneiferung der Studirenden einen Preis von 500 Franken auf die Lösung einer Aufgabe aus dem Gebiete der technischen Chemie. Sie betrifft das für das Beleuchtungswesen von Tag zu Tag wichtiger werdende amerikanische Steinöl (Petroleum), das nach seinem Leuchtwerth, seiner Feuergefährlichkeit, seiner Brauchbarkeit zur Leuchtgasbereitung u. s. w. untersucht werden soll. Die Schulbehörde hat das Anerbieten dankbar angenommen und den Schülern der chemisch-technischen Abtheilung durch Anschlag bekannt gemacht. Der Einlieferungstermin ist 1. Juni. Bereits haben sich mehrere Bewerber eingestellt und die Arbeiten werden sofort im Laboratorium des Hrn. Prof. Volley zur Hand genommen. Der Preis darf in zwei oder drei Theile getheilt werden. Derselbe wohlwollende Freund der Anstalt gedenkt eine ähnliche Vergabung an die mechanische-technische Schule zu machen.

Zug. Als ein schöner Zug von Toleranz ist hervorzuheben, daß die Regierung ohne Anstand an den Fabrikorten freie Ausübung des protestantischen Kultus und des reformirten Religionsunterrichtes gestattet hat. Nicht dasselbe geschieht im Kanton Schwyz am obern Zürichsee, wo geistliche Unduldsamkeit noch sehr stark vertreten ist.

Freiburg. Prof. Alex. Daguet hat vom Staatsrath für die Schulausgabe seiner Schweizergeschichte 100 Franken Gratifikation erhalten. Die Behörde bedauert bei diesem Anlaß, daß die Finanzen nicht mehr zu thun erlaubten.

Aargau. Der auf Neujahr erfolgte Rücktritt des Hrn. Keller von der Erziehungsdirektion hat auch außerhalb des Kantons Aargau bedeutendes Aufsehen erregt, namentlich in pädagogischen Kreisen. Ein Korrespondent der „Schweiz. Lehrerzeitung“ läßt ziemlich unverblümt durchblicken, daß die aargauische Lehrerschaft mit dem eingetretenen Personenwechsel gar nicht unzufrieden sei, weil seit Jahren in Sachen des Schulwesens wohl manche Verbesserung eingeleitet, aber nie durchgeführt worden sei. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob jene Klagen gegen den berühmten schweizerischen Schulmann begründet seien, halten aber dafür, daß bei den dormaligen bedenklichen politischen Zuständen im Aargau der Rücktritt Hrn. Keller's von der Erziehungsdirektion dem dortigen Schulwesen eher beförderlich sein dürfte. Die aargauische, stark mit ultramontanen Elementen geschwängerte Opposition hatte es bei dem Sturmloch des letzten Jahres vorzugsweise auf den Sturz des ebenso gefürchteten als gehaßten „Klosterstürmers“ der 40er Jahre abgesehen, und wenig fehlte, sie hätte ihr Ziel erreicht. Es war nun leider vorauszusehen, daß Herr

Keller mit seinen Vorschlägen für Erhöhung der Lehrerbildungen — die hier ganz besonders Noth that — wie mit dem von ihm ausgearbeiteten Schulgesetzentwurf im Großen Rathe auf eine kompakte, möglicherweise siegreiche Opposition stoßen würde, daß demnach unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine andere Persönlichkeit der Schule voraussichtlich bessere Dienste leisten könnte. In der That scheint der neue Erziehungsdirektor den Forderungen dieser kritischen Situation besser zu entsprechen. Hr. Welte ist einer der ausgezeichnetsten aargauischen Staatsmänner der jüngern Schule, durch Talent und Charakter hervorragend, selbst in den eidgenössischen Räten, hochgeachtet in allen Kreisen seines Kantons. Trotz seiner grundsätzlichen Freisinnigkeit genießt Herr Welte selbst das Vertrauen seiner politischen Gegner, die ihm keine alte Rancüne nachzutragen haben. Möge es ihm gelingen, in diesen schwierigen Zeiten dem Schulwesen seines Kantons wirksame Dienste zu leisten!

Ernennungen.

Der Regierungsrath hat erwählt zu Lehrern und Lehrerinnen an der Sekundar- und Fortbildungsschule der Einwohnermädchenschule in Bern:

A. definitiv:

- 1) Hrn. Gustav Frölich von Erlach, als Vorsteher der Anstalt mit Unterrichtsertheilung in Erziehungslehre, Schulkunde, deutsche Geschichte und Gesang in verschiedenen Klassen.
- 2) Hrn. Alph. v. Greyerz von Bern, V. D. M., für den Religions- u. Konfirmandenunterricht in den Fortbildungs- und in den obern Sekundarklassen.
- 3) Jungfer Maria Studer von Thun, als Klassenlehrerin in der Fortbildungsschule und als Lehrerin für Geographie, Naturkunde und Deutsch.
- 4) Jgfr. Anna Drexler, als Klassenlehrerin der 1. Sekundarklasse.
- 5) Jgfr. Pauline Reich von St. Gallen, als Klassenlehrerin der 3. Sekundarklasse.
- 6) Jgfr. Emma Follen von Hüttweilen, Kt. Thurgau, als Klassenlehrerin der 4. Sekundarklasse.

B. Provisorisch auf ein Jahr:

- 1) Hrn. Albert Gasmann von Bern, als Lehrer für Rechnen und Singen in verschiedenen Klassen.
- 2) Hrn. Kollier von Neuenstadt, als Lehrer der französischen Sprache in verschiedenen Klassen.
- 3) Hrn. Wilhelm Venteli von Bern, als Lehrer für Zeichnen und Malen in verschiedenen Klassen.
- 4) Jgfr. Eleonore Gattiker von Wädenschweil, Kanton Zürich, als Klassenlehrerin der 2. Sekundarklasse.
- 5) Jgfr. Rosina Siegfried von Großhöchstetten, als Klassenlehrerin der 5. Sekundarklasse.
- 6) Jgfr. Lina Ruch von Trachselwald, als Klassenlehrerin der 6. Sekundarklasse.
- 7) Jgfr. Rosina Petri, als Lehrerin des Turnens und Hilfslehrerin in andern Fächern in verschiedenen Klassen.

Berichtigung.

In Nr. 4. Bern, lies französisches Schulblatt, statt „schweizerischen“. Frühe, statt „Frühe“. Lit. Steuerung, statt „Stendebung“.
In Nr. 5 lies feinem Takt, statt „freiern“. — Die Steuer von Uetendorf beträgt Fr. 15.